

VERWICKELTE GESCHICHTE!

Posse mit Gesang
in 2 Acten
 [von J. Nestroy]

[Musik von C. F. Stenzel]

5

PERSONEN:

[KESSEL, Bräuhaus-Inhaber
 PAULINE, seine Mündel
 MATHILDE, seine Schwägerin
 5 FASS, Bierführer
 STAUB, ein Gelehrter
 WACHTL
 STERN, Architect
 AGNES, Geldeinnehmerin im Bräuhaus-Lokale
 10 FRANZ, ein Anverwandter von Kessel und dessen Oberkellner
 BRÄUHAUSKNECHTE

*Die Handlung spielt in Kessels Bräuhaus-Lokale in der Nähe
 einer großen Stadt.]*

I. ACT

(Die Bühne stellt einen mit dem Bräuhaus in Verbindung stehenden Wirthshausgarten vor. Mehrere Tische und Stühle. Rechts die Kellnerey, im Hintergrunde die zur Brauerey gehörigen Gebäude.)

1ste Scene

(KESSEL, FRANZ.)

KESSEL. Die Gäst' beklagen sich über dich, du wirst nachlässig im Bedienen.

FRANZ. Das is bloß weil ich mich nicht beherrschen kann. In mir is eine Leidenschaft –

KESSEL. Die dich untauglich macht zum Geschäft, ein verliebter Oberkellner, was heißt das!?

FRANZ. Gar nix; drum will ich ein verheurath'ter Wirth werd'n.

KESSEL. Dazu fehlt dir nix, als ein Wirths[haus und eine Frau.]

FRANZ. Sie haben mit der Brauerey so viel zu thu'n, daß Sie mir das Wirthshaus füglich in Pacht geben könnten.

KESSEL. Und wo nimmst du die Frau her?

FRANZ. Auch von Ihnen. Ihre Mündel is diejenige –

KESSEL. Die du nicht kriegst. Das hab' ich dir schon vor Drey Wochen g'sagt.

FRANZ. G'rad' so lang is es, daß ich nix geb auf Ihr Reden. Sie liebt mich dieser Engel –

KESSEL. Da bind'st du dir selbst einen Bären auf.

FRANZ. Ich hab' Beweise; sie is so freundlich mit mir.

KESSEL. Danck' dir für die Auskunft; mit mir is sie auch freundlich, folglich liebt sie mich auch.

FRANZ. Freundlichkeit und Freundlichkeit, is zweyerley. Leichtes Li[e]singer und schwerer Doppelbock, jedes is ein Bier.

KESSEL. Das begreiff' ich nicht –

FRANZ. Dann sind Sie blödsinnig.

KESSEL. (aufbrausend). Na wart' –! weißt du, daß du ein frecher Pursche bist?

FRANZ. Das begreiff' ich nicht –

KESSEL. Dann bist du wahnsinnig.

FRANZ. Heurathen, mit ein Bräumeister-Bauch –!

KESSEL. Sollt' ich deßwegen kein Herz hab'n? Gerade als Bräumeister versteh' ich's, daß die Liebe das süße Malz des Lebens is, welches mit Hinzuthat der pikanten Hopfenbitt're des Ehstand's den Duselstoff bieldet der uns behaglich der Seeligkeit entgegen schlendern laßt. Übrigens will ich damit gar nix sagen, denn das Mäd'l hat schon ihre Bestimmung.

FRANZ. Ja, eine Bestimmung wie sie in alle Komödien vorkommt, ihr verstorbener Vater hat sie für den Sohn seines Jugendfreundes bestimmt; und das nicht befehls- sondern nur wunschweise.

KESSEL. Es is aber der neue Umstand dabey, daß sie wirklich eine Neigung zu demjenigen hat, den sie zwar noch nicht gesehen, der aber –

FRANZ. Liebe in Briefen, lächerlich! Ein langweiliger Architect, der in Rom in die Ruinen umschlieft, und ein lebenswürdiger Oberkellner, der ihr den ganzen Tag vor die Augen herumschießt – da is doch der Sieg unzweifelhaft.

KESSEL. Mein lieber verrechnender Oberkellner, dasmahl verrechnest du dich auf alle Fäll'.

FRANZ. Gewiß weniger als die alten Fünfundfünfzigjährigen Vormünder, die sich Rechnung auf ihre Mündeln machen. (Geht rasch in die Kellnerey ab.)

2te Scene

(KESSEL.)

[KESSEL] (ihm nachrufend). Na wart', du hast Zeit g'habt! dir hätt' ich's sonst zeigt, wie jung ich noch bin. – 's Is ja auch wahr; nur richtig rechnen muß man können. Ich bin Bräumeister, Wittiber, und Vormund, sonst bin ich nix. 20 Jahr bin ich Bräumeister, 10 Jahr Wittiber, und 2 Jahr Vormund, das macht 32 Jahr. Das wird doch jung genug seyn. Ich muß nur was ausspintisieren wie ich den schwärmerischen Architecten mit seine römischen Brief bey ihr verdrängen könnt'.

3^{te} Scene

(FASS; [DER] VORIGE.)

FASS (aus dem Hintergrund links auftretend). Da bin i.

KESSEL. Spat genug. Aber freylich, wenn man statt um Fünfe
um Halbersieben erst in d' Stadt fahrt –

FASS. Seyn S' froh, ich wär' bald gar nicht g'fahr'n.

KESSEL. Wie so?

FASS. Mich haben die letzten politischen Nachrichten zu tief
erschüttert.KESSEL. Aha, wieder d'ganze Nacht in G'meind'wirthshaus
zubracht? Nacher kann er nicht aufsteh'n in der Fruh.FASS. Ich war in unsern Klubb; daß der Klubb in Wirthshaus
is, das is Klubbgesetz, da werden Sie nix ändern dran.

KESSEL. Ich glaub bis Elfe könnt' der Mensch trincken g'nug.

FASS. Der Egoist ja, aber wir trincken für's Vaterland.

KESSEL. Und bis Jeder seine Red' halt, das wird auch a Zeit
brauchen.

FASS. Das weniger, denn wir reden meistens Alle zugleich.

KESSEL. Das muß schön seyn.

FASS. Na, ob! Aber unsere schönen Ideen wollen sich leider
nicht verwirklichen.

KESSEL. Sagts mir nur Leut', wißts denn ös selber was wollts?

FASS. O ja! Brüderlichkeit und Einigkeit.

KESSEL. Und wie wollts ös das erreichen.

FASS. Durch allgemeine Abschaffung. Denn Alles was -exi-
stiert· das stört, und drum muß es abgeschafft werden.

KESSEL. Auch 's Bi[e]r?

FASS. Wer sagt denn das? Am Bi[e]r is nichts Störendes, ausser
das, wenn Einer durch 's Bi[e]r so reich worden is wie Sie, das
stört die Andern, denn's giebt so Viele die durchs Bi[e]r arm
word'n sind, und doch noch allweil a Bi[e]r wollen.

KESSEL. Aha, ich kenn' schon eure schönen Gesinnungen.

FASS. Ob's Ihnen recht is, oder nicht, der Reichthum is das
erste, was abg'schafft wird; ohne Theilung giebt's keine
Brüderlichkeit.KESSEL. Gut, und wenn ich nacher mit meinem Theil fleißig
arbeit', und wieder reich werd', während du das deinige
verlumpst, was is es nacher?FASS. Wer sagt Ihnen denn daß wir uns auf eine Theilung be-
schränken? wir kommen alle Jahr.KESSEL. So? und da müßt' man noch recht höflich und ·char-
mant· auch seyn mit euch.5 FASS. Das is klar, denn der Unterschied der Stände wird ab-
geschafft. Nix als Brüderlichkeit! Das herrische Wesen muß
aufhör'n.KESSEL. Also ich dürft' dich nicht einmahl ausmachen, wenn
Du was recht Dumm's anstellst?10 FASS. Ah das schon; Sie können mich auch ein'n Esel heißen,
deßwegen sind wir doch Brüder. (Reicht ihm die Hand.)KESSEL. Für dich muß ich ein ·Extra·-Kammerl in Narren-
thurm b'stell'n.

FASS. Nix ·extra·! Kein Separatismus! Einigkeit –!

15 KESSEL. Schau, du warst sonst so a pfiffiger Kerl. (Für sich.)
Der könnt' mir gewiß ein'n guten Rath geben in der Sach'.
(Laut.) Magst du dir etliche Gulden Trinkgeld verdienen?15 FASS. O ja, denn unsere Pläne sind noch nicht reif, bis es zur
Gütergemeinschaft kommt, werd ich noch einige Gulden
brauchen.20 KESSEL. Mir scheint auch. Also hör' mich an. Du warst
gewiß auch schon verliebt.FASS. Nie, früher war ich noch zu jung, und seit Zwey Jahren
is Deutschland meine einzige Liebe.

25 KESSEL. Also siehst du, es is ein Wesen in diesem Haus –

FASS. Und mir wollen Sie so ein Hauswesen aufdisputiren?
Umsonst! Deutschland duldet keine Nebenbuhlerin.KESSEL. Von dir is ja gar nicht die Red', sondern von einem
Mädl, in die ich verliebt bin.

30 FASS. Das is eine hoffnungslose G'schicht.

KESSEL. Wer sagt denn das? 's Mädl is mir nicht abgeneigt,
hat mich gern.

FASS. Dann nehmen Sie's ja nicht.

KESSEL. Warum denn?

35 FASS. Weil sie verrückt seyn muß.

KESSEL. Du wirst mich bald bö's machen.

FASS. Aber ich bitt' Ihnen, wenn S' an Ihnen a Wohlgl'fallen
find't –

KESSEL. Still sey! Das Mädl is meine Mündl.

40 FASS. Pfui Teufel.

KESSEL. Was? sie is schön wie ein Engel.

FASS. Mein „Pfui Teufel“ is auch ganz anders gemeint. Also nur weiter.

KESSEL. Sie is etwas verscharmeriert in einen Menschen, den sie nicht kennt, der ihr aber von Rom aus wunderschöne Brief' schreibt.

FASS. Und da möcht sie gern nach Rom reisen.

KESSEL. Larifari! Es soll Einer als dieserjenige erscheinen, das müßt aber Einer seyn, der ihr eine ·degout· beybringt von sich, dann, weiß ich, fällt sie mir ohne Anstand in die Arme. Und den ·Degout·macher sollst du aufreiben.

FASS. Ja, das is schwer, denn das müßt noch ein schicherer seyn als Sie.

KESSEL. Du wirst beleidigend.

FASS. Brüderlichkeit. Ich bring' Ihnen Ein'n, ganz wie Sie 'n brauchen.

KESSEL. Fad, ungebildet, zwieder.

FASS. Alles in einen noch höhern Grad als – ich will Ihnen nicht beleidigen.

KESSEL. Derjenige wird gut bezahlt, und auch deine Belohnung soll nahmhaft seyn.

FASS. Zahl'n S' halt, was ich heuer noch trinck' in Clubb; bis auf's Jahr, wenn unser Princip nicht durchgreift leb' ich eh nicht mehr, – und da hab' ich nur eine Bitt'.

KESSEL. Red', was willst denn?

FASS. Pflanzen Sie deutsche Eichen auf mein Grab, aber nix anders, denn das soll für die Nachwelt nicht verloren geh'n, daß ich mit Deutschland in einen Verhältniß war.

KESSEL. Kannst dich verlassen drauf, also mach' deine Sachen g'scheidt, und g'schwind. (*Geht im Hintergrunde nach rechts ab.*)

4te Scene

(*FASS allein.*)

[*FASS.*] Wenn es wirklich aus is mit meinen Hoffnungen, wenn es durchaus nix wird mit der Brüderlichkeit und Einigkeit, dann kann freylich so Mancher triumphiren von

die Gewissen. Wenn aber mein System durchgreift – (*mit geheimnißvoller Wichtigkeit*) dann – dann fällt auch so manches Opfer meiner Rache. (*Zieht ein schwarzberändertes Papier hervor.*) Hir stehn sie auf der Todtenliste. (*Liest.*) Der G'meind'wirth, der mir nicht länger aufschreiben will – stirbt. Der Schneider, dem ich ein neu's G'wand zahlen soll, was ich längst zerrissen hab' – stirbt. Der Schuster dessen Rechnung ich unter meiner Würde halte, weil er auch unsern Gegnern Vorschub leistet – stirbt – und so sterben noch eine Menge – das g'schieht aber Alles erst, wann ich als Volksmann an die Regierung komm'.

(*Kurze Einleitung zum Liede.*)

Lied

(*Geht nach dem Liede Seite links gegen den Hintergrund ab.*)

5te Scene

(*MATHILDE, PAULINE.*)

MATHILDE (*auffallend jugendlich in Kleidung und Maniren, mit einem großen Sommerhut; tritt [mit] PAULINEN von rechts aus dem Hintergrunde auf.*) So schnell am Ziele – nicht wahr ·Paulinchen·, das hättest du dir nicht gedacht?

PAULINE (*mit einem Buche in der Hand.*) Jetzt, wo mein Traum sich wirklichen soll, ist es mir erst vollend's als ob ich träumte. Heute noch soll er kommen –!?

MATHILDE. Mein Schwager muß das wissen, sonst hätt' er's nicht gesagt.

PAULINE (*in Gedanken verloren.*) Heute noch –

MATHILDE. Und in Acht Tagen ist Hochzeit. Ach wie leichtfertig scherze ich mit dem verhängnißvollen Worte – mich wird's ja auch bald treffen. Je, nun, wie der Himmel will. 's Ist schon einmahl die Bestimmung von uns Mädchen, daß wir geheurathet werden. – Worüber brütest du?

PAULINE. Über einem Plan, den ich nur durch Ihren Beystand auszuführen vermag.

MATHILDE. Sprich nur, von Plänen hör' ich gerne, wir Mädchen haben ja alle unsere Pläne.

PAULINE. Wenn mein Bräutigam ankommt, stellen Sie sich ihm an meiner Stelle vor. 5

MATHILDE. Wie meinst du das?

PAULINE. Sie sollen die reiche Pauline, und ich nur eine unbedeutende Dienerin im Hause seyn.

MATHILDE. Wozu aber? 10

PAULINE. Ich möchte sehen, ob an Seelensympathie, an geheimnißvollem Zug des Herzens, wovon so viel in seinen Briefen steht, etwas Wahres ist.

MATHILDE. Ein interessantes Spiel. – Nun – merken kann er's wohl nicht leicht – du bist nicht viel älter als ich – will ich sagen, ich bin nicht viel älter als du – das kommt auf Ein's heraus. Aber hast du auch bedacht, – die Folgen Paulinchen? – wenn er, wie es sehr möglich ist – für mich erglüht – 15

PAULINE. Eben deßhalb – 20

MATHILDE. Nun denn, es gielt, aber ich stehe für nichts. Vor Allem aber – der Plan erfordert eine andre toilette –

PAULINE. Wozu das?

MATHILDE. Aha, wird dir Angst? zu spät! Ja ja, ich werde mich ganz bezaubernd machen. (*Eilt rechts nach dem Hintergrunde ab.*) 25

6te Scene

(PAULINE, dann AGNES.)

PAULINE (*allein*). Zum ersten Male, daß der Gedanke auf mir lastet – und wie ich ihn auch verbannen will, immer kehrt er wieder. – Das Buch ist Schuld – da häuchelt eine kalt berechnende Männerseele einem gefühlvollen reichen Mädchen Liebe –

AGNES (*von rechts mit einem Buche auftretend*). Da is das andere Buch, jetzt hab' ich's g'funden. 35

PAULINE. Ich wollte du hättest mir es gleich statt diesem gebracht.

AGNES. Da kommt Eine drinn vor, die nicht recht weiß, was sie will, die sich immer mit Gedancken quält – das is sehr gut.

PAULINE. Kann sie anders, wenn sie liebt? Liebe ist eine Qual. 5

AGNES. Aber süß trotzdem; ich lass' nix kommen über die Lieb'.

PAULINE. Und bist doch getäuscht worden, wie du immer sagst. 10

AGNES. Leider, aber das macht nix; durch Schaden wird man klug, und wer klug is, täuscht wieder. Ich war damahls noch zu jung, kaum ein halbes Jahr beym Theater, da is er zum Theater gekommen, und ich hab' mich verliebt in ihn, das is schon so bey die Theater.

PAULINE. War er Schauspieler oder Sänger?

AGNES. Er war gar nichts, so wie ich, wir haben nur so mitgemacht, um nach und nach Talent zu kriegen, 's hat sich aber nix gezeigt. 15

PAULINE. Da hätt' er etwas anderes ergreifen sollen. 20

AGNES. Das hat er auch.

PAULINE. Was ergriff er denn?

AGNES. Die Flucht.

PAULINE. Abscheulich.

AGNES. Er hat glaubt ich werd' eine große Schauspielerin werden, da hätt' er mich geheurath't, denn so ein Künstlerinngatte hat 's beste Leben; nichts zu thuen, und viel Geld! 25

PAULINE. Also aus Eigennutz –!?

AGNES. Was auf der Welt is nicht aus Eigennutz!

7te Scene

(FRANZ; DIE VORIGEN.) 30

FRANZ (*in großer Aufregung herbeyeilend*). Er kommt –! entsetzlich, er kommt!

PAULINE. Wie, schon hir –?

FRANZ. Nein, aber er wird kommen heut' noch – is das nicht entsetzlich genug? 35

PAULINE. Franz, Sie wissen, daß ich Ihnen recht gut bin, aber –

FRANZ. Ich will Ihre Güte nicht, ich will Liebe, enorme-wahnsinnige Liebe!

PAULINE. Sie machen mich böse –

FRANZ. Sie machen mich unglücklich, das is mehr. Heut kommt Ihr bestimmter Bräutigam, und ich soll nicht verzweifeln.

PAULINE. Und wenn er nicht käme, hab ich Ihnen jemahls Hoffnung gegeben?

FRANZ. Nein, das nährt eben die Leidenschaft. O Liebe, Liebe, du bist die fürchterlichste Qual!

AGNES. Aber süß, trotzdem.

FRANZ (*tragisch zu PAULINE*). Ein Leben ohne Ihnen zu ertragen, da giebt's nur ein Mittel, und das is der Tod.

PAULINE (*erschreckt*). Unglückseeliger, sie wollten –?!

FRANZ. Erschrecken Sie nicht, ich hab' zu viel Lebensart um hir vor Ihren Augen zu sterben. Aber ich trag' es immer bey mir das Todesrohr – in dem Gebüsch dort, in Zwey Minuten soll ihnen ein Knall verkünden, daß ich den letzten Seufzer ausgehaucht! (*Hat ein metallenes Rohr aus der Tasche gezogen, welches er halb mit der Hand verdeckt und will abstürzen.*)

PAULINE (*ihn zurückhaltend*). Um Gotteswillen Wahnsinniger –

AGNES. Ich ruf die Kellner – (*Hält ihn.*)

FRANZ. Laßt mich los – es muß seyn!

PAULINE (*zu AGNES*). Entwinde ihm das Pistol –!

AGNES (*es FRANZ rasch aus der Hand reißend*). Ich hab's schon –! was is denn das? Das is ja eine Pippen!

FRANZ (*für sich*). Verdammt –!

PAULINE. Wie –?

FRANZ (*verlegen*). Ich trag doch sonst immer eine heimliche Pistolen bey mir – ich begreiff' nicht –

AGNES. Ah, wir begreifen's schon, Sie haben der Fräule ein'n Schreckenberger machen wollen.

PAULINE. Sie haben sich ein unwürdiges Spiel mit mir erlaubt, Mosje Franz, ich wünsche daß Sie mich künftig in keiner Weise mehr belästigen. (*Geht rechts nach dem Hintergrunde ab.*)

8te Scene

(DIE VORIGEN *ohne* PAULINE.)

FRANZ. Jetzt is Alles verloren!

AGNES. Sie haben das ganze nicht g'scheidt ang'stellt.

5 FRANZ. O, hör'n Sie auf, ich hätt' den höchsten Effect hervorgebracht, wenn Sie nicht die Pippen verrathen, Sie Boshaftige, Sie.

10 AGNES. Das bin ich g'wiß nicht; ich nehm' mich um Alles an, was Liebe is, und hab wirklich Mitleiden mit Ihnen.

10 FRANZ. Es is zu spät, seit der Pippen hab' ich nichts mehr zu hoffen.

AGNES. Wer weiß. Sie hat etwas überspanntes Hochfliegendes –

FRANZ. Die Engeln fliegen alle hoch.

15 AGNES. Von dieser Seiten muß man wircken auf sie.

FRANZ. Thu' ich nicht das Möglichste? Ich red' so hochdeutsch, daß mich unsere täglichen Gäst' alle ein'n faden Kerl heißen.

20 AGNES. Sie versteh'n mich unrecht. Sie mahlt sich ein poëtisches Bield von ihren unbekanntnen Briefschreiber, welches man ihr auf eine prosaische Art verwirklichen muß.

FRANZ. Jetzt versteh' ich Ihnen gar nicht.

25 AGNES. O Liebe, wie begriffstützig machst du die Leut'! Der Bräutigam kommt vielleicht heut noch gar nicht, diese Zeit muß benutzt werd'n. Schau'n Sie sich um einen g'scheidten verschwiegenen Mann um, der für Geld und gute Wort auf a Paar Stund den Bräutigam vorstellt. Der muß sich recht trocken und abgeschmackt benehmen, und vor Allem Eigennutz zeigen, daß er ihr widerwärtig wird.

30 FRANZ. Das is eine herrliche Idee!

AGNES. Wie sie eine Überspannte is, wird sie augenblicklich fortreisen, um in der Ferne die getäuschte Hoffnung zu vergessen.

FRANZ. Der Wirckliche aus Rom findt sie hernach gar nicht hir.

35 AGNES. Sie reisen ihr nach, eine Red' giebt die andere, Zeit und Weil' is ungleich, Schwäche dein Name ist Weib, mit ein Wort Alles macht sich von selbst.

FRANZ. Sie wird mein! Agnes, du kriegst ein Königreich als Trinkgeld! Ich fahr' in die Stadt, in Zwey Stund hab' ich ein'n falschen Bräutigam da. (*Eilt links im Vordergrunde ab.*)

AGNES (*allein*). Für einen Plan aus'n Stegreif is das wirklich nicht so übel. Ich sag's halt, wenn man auch noch so kurze Zeit bey'm Theater war, etwas ·Intrigantes· bleibt allweil in eim zurück. (*Geht nach rechts ab.*)

9te Scene

(FASS, WACHTL.)

FASS (*mit WACHTL lincks aus dem Hintergrunde auftretend*). Das G'schäft wird Ihnen nicht reu'n.

WACHTL (*in einen ·quadrillirten Bonjour· mit grauen ·Livrée--Hut*). Ich bin sehr verbunden, daß Sie auf mich verfallen sind.

FASS. Sie haben sich gestern auf eine vortheilhafte Weise bemerkbar gemacht.

WACHTL. Ich bin eingeführt worden – in Ihrem ·Clubb· nehmlich – und wenn nicht der ganze ·Clubb· eingeführt wird, so werd' ich noch öfters das Vergnügen haben.

FASS. Sie haben so schön mit uns gesungen.

WACHTL. Mit den Wölfen muß man heulen.

FASS. Was? sind Sie nicht für die Freyheit?

WACHTL. Im Wirthshaus sehr, nehmlich für die Zechfreyheit, aber so – ich bin Bedienter, lebe also von der Knechtschaft –

FASS. Na, und hätten Sie keine Passion auf die Zeit, wo es lauter Herrn geben wird?

WACHTL. Das is ein Unsinn; Herrn giebt's nur, so lang's Bediente giebt; ohne Bediente sinkt Jeder Herr zum Stiefelputzer seiner Selbst herab.

FASS. Es is aber doch was Erhebendes nur die eig'nen Stiefel zu putzen.

WACHTL. Wenn man einmahl in Putzen is, geht's schon in Ein'n.

FASS. Aus Ihnen red't die ·Livrée·; sind Sie früher nicht was anders gewesen, oder sind Sie schon als Bedienter auf die Welt gekommen?

WACHTL. Ich war viele Jahre Theaterstatist.

FASS. Theater? Is das nicht eine freye Kunst?

WACHTL. O ja, so frey daß sie nicht besteh'n kann, wenn sich Niemand drum annimmt.

FASS. Die Freyheit nimmt sich auch darum an. Ein Theil der Kunst spielt jetzt schon in Freyen, frey in der freyen ·Arena·.

WACHTL. Das is aber g'rad' das, was dieser Kunst das nimmt, was sie zur Kunst erhebt, – die Täuschung.

FASS. Ich hab' mich in Ihnen getäuscht, Sie sind ein ·Conservativer·.

WACHTL. Man ·conserviert· sich selbst am besten dabey. Der etwas Hellsehende will daß auch bey dem was er will was herauschaut, und bey der Freyheit, die Ihr ·Clubb· vergöttert, schaut nix heraus.

FASS. Was? bey der Brüderlichkeit und Einigkeit –?

WACHTL. Schaut nix heraus.

FASS. Und bey'm frischprojectirten Deutschland –?

WACHTL. Schaut gar nix heraus.

FASS. Sie sind ein eingefleischter Philister.

WACHTL. O nein, auch mich hat der Schwindel ergriffen – und ich hab ein großes Opfer gebracht.

FASS. Ein Opfer? wer war's?

WACHTL. Das Stubenmädl von Grafen Stammbaum. Ich hab's in einem ·demokratischen· Anfall nicht dulden wollen, daß sie gräfliche Luft athmet. – „Sag auf, oder ich sag' mich los“ hab ich gesagt zu ihr.

FASS. Das is a Red'; und sie –? sie hat den Dienst aufgegeben?

WACHTL. Nein, den Dienst nicht, sondern mich. Der Graf is dann g'storben, sie hat a Menge geerbt, hat ein junges Pürschel g'heurath, der ihr Alles durchbringt der Lump – wenn ich denck', der könnt' ich seyn, da möcht' ich mir wohl d'Haar ausreissen.

FASS. Ihnen reut also der einzige großartige Zug Ihres Leb'ns – ·adieu· mein Herr – wenn Sie uns wieder im ·Clubb· beehren, werd' ich dafür sorgen daß man Sie hinauswirfft.

WACHTL. Aber unser G'schäft –

FASS. Ich bin ein Mann, der sich vor einer halb'n Stund' deutsche Eichen b'stellt hat auf sein Grab, – mit Ihnen red' ich nicht. (*Geht zur Seite rechts ab.*)

10^{te} Scene

(WACHTL, dann KESSEL.)

WACHTL (*allein*). Dem haben auch die Achtundvierz'ger-Blätter den Thee geb'n. An wem wend' ich mich jetzt. Ich werd g'rad a Halbe Lager reskier'n. (*Will sich an einem Tisch niederlassen.*)

KESSEL (*aus dem Hintergrunde rechts kommend, er hat moderne Kleider über den Arm hängen*). Ah das scheint der zu seyn – (*Zu WACHTL.*) Sie sind doch der, den der gebracht hat,?

WACHTL. Der, – der, ich weiß' nicht wer er is, der, der hat mich gebracht.

KESSEL. Mein Bi[e]rführer.

WACHTL (*bey Seite*). Das Bier wird häufig von Ochsen geführt. (*Laut.*) Ja mir is er so vorkommen, als ob er so was wär'.

KESSEL. Sie sind der Rechte, 's is schon gut; aber ich hab mir's gleich denckt mit'n Anzug wird happern. Da nehmen S', (*giebt ihm die Kleider*) ein anderer Rock kann Ihnen nicht schaden.

WACHTL. Mir gewiß nicht; meine Röcke waren immer nur für'n Schneider ein Schaden.

KESSEL. Ihre Aufgab' werden Sie wissen, Sie kriegen Hundert Gulden, wenn Sie meiner Mündl einen rechten ·degout· beybringen; es freut mich, in Ihnen den Mann gefunden zu haben.

WACHTL. Diese Sottis' is ·extra· Zehn Gulden unter Brüdern werth.

KESSEL. Kommt mich nicht d'rauf an. Jetzt fragt sich's, auf welche Art Sie's anfangen wollen.

WACHTL. Es giebt nur Zwey Wege, Kälte oder Aufdringlichkeit.

KESSEL. Kälte beleidigt –

WACHTL. Verführt aber auch, wie Göthe sagt. Da wird's schon besser seyn, mit Aufdringlichkeit.

KESSEL. Ja, da is der ·degout· gewiß.

WACHTL. Und wem stell' ich eigentlich vor?

KESSEL. Einen Architecten, der aus Rom kommt.

WACHTL (*betroffen*). ·Architect· – Rom – und heißt?

KESSEL. Hat Ihnen's der Faß nicht g'sagt? Stern heißt er.

WACHTL (*erschreckend*). Was – Stern? (*Bey Seite.*) Jetzt geht's z'samm, das is mein Herr.

5 KESSEL. Sie wissen jetzt Alles, ziehn S' Ihnen sich da drinn an – (*deutet nach der Kellnerey*), ich schick' Ihnen meine Mündl her. (*Will nach dem Hintergrund rechts abgehn.*)

WACHTL (*für sich, indem er rechts abgeht*). Streng genommen begeh' ich einen Verrath an meinem Herrn – ich will's
10 aber nicht streng nehmen, sondern rein von der unschuldig schabernakischen Seiten. (*Ab in die Kellnerey.*)

11^{te} Scene

(KESSEL, dazu MATHILDE, PAULINE.)

15 KESSEL (*schon im Hintergrunde an der Kulisse*). Ah – ah –! was treibt denn das Weibsvolk?

(MATHILDE und PAULINE treten ihm entgegen. MATHILDE ist mit Blumen überladen geputzt. PAULINE höchst einfach mit einer Schürze als Stubenmädchen gekleidet.)

20 MATHILDE. Hab' mir's gedacht, daß Sie staunen werden.

PAULINE. Ist Alles meine Idee.

KESSEL. Wenn nur was G'scheidt's wär' an deine Ideen.

PAULINE. Ich werde meinen Bräutigam belauschen, wie er sich gegen Mathilde, die ihm an meiner Statt entgentritt, benimmt; ist die Idee so unklug?

25 KESSEL. Na ja – das grad nicht – aber – (*Bey Seite.*) Ich erreich' auch auf diese Art meinen Zweck, vielleicht noch besser so – (*Laut.*) Er is schon da.

MATHILDE und PAULINE. Der Bräutigam? wo?

KESSEL (*nach der Kell[ne]rey deutend*). Da drinn legt er die
30 Reisekleider ab – mir scheint er kommt schon.

PAULINE. Ich werde im Gebüsch dort lauschen.

KESSEL. Ich führ' ihm erst die falsche Braut als ächte auf, nacher lausch' ich mit dir.

(PAULINE verbirgt sich im Hintergrunde.)

12^{te} Scene

(WACHTL, KESSEL, MATHILDE.)

WACHTL (*umgekleidet, tritt aus der Kellnerey*). Was seh' ich.

KESSEL Ihre Zukünftige Herr von Stern.

WACHTL (*etwas befremdet, für sich*). Das is mein Herrn sein unbekanntes Ideal? (*Laut und affectiert.*) Ja, ja – ein unbestimmtes Gefühl sagt mir's, daß Sie die für mich Bestimmte sind.

MATHILDE Der väterliche Wille –

KESSEL Ich lass' euch jetzt allein, lernt euch kennen, und machts Bekanntschaft miteinand.

MATHILDE (*schüchtern*). Aber Vormund –KESSEL (*im Abgehen für sich*). Jetzt wird neben der Paulinerl gelauscht. (*Verbirgt sich ebenfalls.*)13^{te} Scene

(WACHTL, MATHILDE.)

MATHILDE Sie sind Architect Stern –?

WACHTL Der Ihnen die himmlischen Briefe geschrieben; himmlisch, denn sie waren an eine Göttin gerichtet.

MATHILDE Sie schmeicheln im ersten Moment unseres Bekanntwerden's –

WACHTL Und werde ewig schmeicheln, ich schwöre Ihnen Schmeicheley bis in's Grab.

MATHILDE Der Vormund sagte – Sie müssen wissen, mein Vormund –

WACHTL Warum führen Sie immer den Vormund im Mund – (*bey Seite*) sie schaut doch so mündig aus, daß man glauben sollt' – (*Laut.*) Nicht was der Vormund, was Ihr Herz sagt möcht' ich wissen.

MATHILDE O, nicht doch –! Es war des Vaters Wille, und da meint der Vormund – da ich aber heute in's Zwey und Zwanzigste Jahr getreten –

WACHTL In das sollen Sie getreten seyn? in's Zweyundzwanzigste? Lüge, lächerliche Lüge.

MATHILDE (*beleidigt*). Mein Herr –

WACHTL Ich bin Architect, mir sagt's der Gliederbau, der Bau der Schultern, der Bau eines jeden Gesichtswinkels sagt mir's, daß sie keine Sieb'nzehn Sommer zählen.

5 MATHILDE (*sehr geschmeichelt*). Ah, da irren Sie sich um volle Fünf Jahre.

WACHTL Unglaublich! Das muß seyn, weil ich in Rom in die Alterthümer vertieft war, da kommt einem hernach Alles drauf so übertrieben jung vor. –

10 MATHILDE Italien trägt doch unendlich viel zur Bildung bey.

WACHTL Es macht die Gefühle unbändig zart; drum schau ich auch mit einer gewissen Scheuchigkeit auf Ihnen hin, wenn ich dencke, an unsere Bestimmung – wie wir uns kaum bekennt – und bald in den engsten Rosenbanden –

15 MATHILDE Wenn es Sie schon so ergreift, können Sie ermessen was erst ich als Mädchen fühle.

WACHTL Das muß rein nicht zum aushalten seyn. Eine Frage theure Braut. (*Schnell, in kaltem trockenem Ton.*) Sie sind eine reiche Erbin?

MATHILDE Ja.

WACHTL ·Quanti costi·? das heißt, wie viel macht's aus die G'schicht?

25 MATHILDE (*stutzend*). Zweimahlhunderttausend Gulden.

WACHTL Baar, oder Realität?

MATHILDE [*(mit wachsendem Befremden)*]. Baar.

WACHTL Is's G'scheidteste. Und verschreiben Eh'kontraktlich Ihrem Gatten?

30 MATHILDE Die Hälfte –

WACHTL Sie sehen, mit welch hingeworfener Geringschätzung ich das frostige Geldgeschäft behandle – (*plötzlich wieder in den Ton glühender Leidenschaft übergehend.*) Nun aber, süßer Gegentheil, lass' uns mit doppelter Liebesglut die verlorne Minute nachholen. Nur auf eine Minute, Allmacht, gib mir Zwey Herzen und Vier Arme, daß ich die Holde Zwey Mahl auf Ein Mahl umschlinge und sie drücke an das Doppelherz.40 MATHILDE (*durch seine Worte entzückt*). Mäßigen Sie doch das Feuer –

WACHTL. Sie ist unauslöschlich die südöstliche Glut von
·Ferrara-Piacenza· mit etwas ·Quastalla·! Eine Bitte hab'
ich, holde Braut.

MATHILDE. Und welche?

WACHTL. Ich sehe Blumen dort – binden Sie mir ein Meer-
lampl. 5

MATHILDE. Was?

WACHTL. Ist Ihnen die Blumensprache so fremd, daß Sie
nicht wissen was ein Seelamm ist? 5

MATHILDE. Ah, einen Strauß, einen Selam soll ich binden. 10

WACHTL. Meerlampl und Seelamm, ist das nicht ·tout
memme·? Dort bey der Hollerstaud'n blüht es so blumig. 10

MATHILDE. Die Blümchen, die ich brauche, blühen (*eine
Coulisse weiter zurück zeigend*) dort.

WACHTL. Pflücke sie wo und der wel, nur beglücke mich
bald mit einem Buschen der Liebe. 15

MATHILDE. Gleich bin ich wider hir. (*Eilt nach rechts ab.*)

14te Scene

(WACHTL, KESSEL, PAULINE.)

PAULINE (*leise zu KESSEL*). Ich habe genug gehört, gesehn. 20

KESSEL (*vortretend*). Na, Herr von Stern –?

WACHTL (*etwas verlegen zu KESSEL, ohne PAULINE zu be-
merken*). Herr von Kessel –

PAULINE (*für sich*). Und der Mensch konnte solche Briefe
schreiben. 25

KESSEL. Gratulier' – (*Bemerkt daß PAULINE abgegangen,
und sieht ihr nach.*)

WACHTL (*für sich*). Ich weiß nicht ob er zufrieden seyn wird
mit meiner Mission; und wenn er erst die kühner'n Plane
wüßt', die in Betreff dieser ·Capital·-Schönheit bereits mein
Hirn durchkreuzen – hm – 30

KESSEL. Freund, das is so nach Wunsch gegangen, daß ich
schon a Bissel splendor ausrucken muß – (*Zieht eine
große Brieftasche aus der Tasche, und nimmt einige Banck-
noten heraus.*) 35

WACHTL (*für sich*). Kann ich's annehmen? – freylich – was

hab denn ich für eine Verpflichtung gegen einen Bräumei-
ster aufrichtig zu seyn.

KESSEL. Da, mein Bester – (*Giebt ihm Geld.*)

WACHTL. Vielmahls obligiert. (*Nimmt es.*) Aber, sagn S' mir,
was wird's denn jetzt seyn, wenn der rechte Bräutigam
kommt.

KESSEL. Bis dahin, Freund, wird sehr viel seyn. Der is ja noch
tief im Römischen drinn, Mitten in Rom.

WACHTL. Wer sagt Ihnen denn das?

15te Scene

(WACHTL, KESSEL, FASS.)

FASS (*eilt vom Hintergrunde links heraus*). Er kommt schon!
er is schon da!

KESSEL und WACHTL. Wer?

15 FASS. Der Herr von Stern!

KESSEL (*erschrocken*). Stern!?

FASS. Der Baumeister von Rom!

KESSEL. Das is nicht möglich.

WACHTL (*ängstlich*). Ah ja; ich bin ja herg'reist mit ihm, der
·Stern· is mein Herr. 20

KESSEL. Was –!?

FASS (*zu WACHTL*). Zitterst du Slave?

KESSEL (*unruhig hin- und hergehend*). Das zerstört mir
Alles!

WACHTL. Mir noch mehr!

KESSEL. Jetzt muß ein ·Coup· ausg'führt werd'n.

FASS. A Kuh? Der Halter treibt grad' aus.

KESSEL (*ohne auf ihn zu hören zu WACHTL*). Ich bleib' fest
dabey, daß Sie der rechte sind; und Sie müssen dasselbe
thu'n. 30

WACHTL (*erschreckend*). Was?!

KESSEL. Sie fürchten Schläg', ich wattier' Ihnen den Buckel
mit Bancknoten.

WACHTL. Er zerreißt mich in Lüften, und 's Geld tragt der
Wind davon. 35

KESSEL. Da giebt's noch Mittel – (Zu FASS.) Hol' die Bräuknecht'! –

FASS. Gleich! (*Indem er im Hintergrunde rechts abgeht.*) Ich begreiff' nicht, warum ich ihm so willenlos gehorche. (*Ab.*)

[16]^{te} Scene

(WACHTL, KESSEL, MATHILDE, STERN.)

MATHILDE (*kommt mit einem hochrothen Blumenstrauß zurück*). Hir ist der Selam den Sie wünschten.

WACHTL. Lauter „brennende Lieb“! (*Leise zu KESSEL.*) Uns brennt's auf die Nägel.

KESSEL. ·Courage·!

STERN (*zu einem KELLNER, mit welchem er aus dem Hintergrunde links auftritt*). Wie? es soll sich Einer unterfangen haben – (*Erblickt WACHTL.*) Was seh' ich!? Pursche – ich will nicht hoffen –

KESSEL. Mein Herr, was wollen Sie?

STERN. Meinen Schlingel von Bedienten züchtigen. (*Auf WACHTL zugehend.*) Bekenne alsogleich –

MATHILDE. Himmel!

KESSEL (*zwischen STERN und WACHTL tretend*). Halt! da hab ich zu reden! (*Auf WACHTL zeigend.*) Den Herrn kenn' ich, das is der Herr von Stern.

STERN (*zu KESSEL*). Hören Sie mich.

WACHTL (*zu STERN*). Schweig'! Auch meine Geduld hat ihre Gränzen.

STERN (*ganz verblüfft*). Wie –!? was?!

WACHTL (*mit stolzer Würde*). Schon wieder ziehst du meine Kleider an, und willst meine Person vorstellen.

STERN. Ah! das is zu arg!!

WACHTL. So oft hab' ich dir das Laster des Trunckes untersagt, und immer wieder.

STERN. Kerl, bist du rasend? Na, warte! (*Will auf ihn los.*)

WACHTL (*sich retirierend*). Säuferwahnsinn! ·Delirium tremens·!

[17]^{te} Scene

(FASS, BRÄUKNECHTE; DIE VORIGEN.)

FASS (*mit den BRÄUKNECHTEN aus dem Hintergrund kommend, zu KESSEL*). Da sind s' alle miteinand'!

KESSEL (*zu den BRÄUKNECHTEN*). Werfts mir den Menschen hinaus! (*Auf STERN zeigend.*)

DIE KNECHTE (*indem sie STERN umringen und nach dem Hintergrunde fortdrängen*). Vorwärts,! sonst setzt's was!

MATHILDE. Ich zitt're an allen Gliedern –

WACHTL. Sey ruhig geliebte Braut.
(ALLES zieht sich gegen den Hintergrund, nur FASS bleibt gedankenvoll im Vorder-Grunde steh'n.)

FASS. Zu so einem Betrug bieth' ich die Hand – Pfui! ist das das Benehmen eines deutschen Mannes –?! – (*Verhüllt sich das Gesicht mit beyden Händen, und bleibt regungslos steh'n.*)

(*Der Vorhang fällt.*)

(*Ende des 1sten Actes.*)

II. ACT

(Die Bühne stellt einen zum Wohnhause derselben Localität gehörigen Garten vor, welcher von dem früheren Gasthausgarten separiert ist. Gegen den Hintergrund läuft ein zierliches Staketten-Geländer quer über die Bühne, über welches man die Aussicht nach dem Garten des 1^{sten} Actes biethet.)

1^{ste} Scene

(PAULINE, MATHILDE.)

(BEYDE sind noch so, wie am Schlusse des vorigen Actes gekleidet, und treten im Gespräch auf.)

PAULINE. Ich staune; – das Erscheinen des Zweyten – seine Behauptung, er sey der Herr, wie Sie mir da erzählen – ich weiß nicht was ich davon dencken soll.

MATHILDE. Bedientenkeckheit geht in's Fabelhafte.

PAULINE. Und stieg gar kein Zweifel in Ihnen auf, ·Cousine· –?

MATHILDE. Was für ein Zweifel? Ich werde doch den Mann für keinen Bedienten halten, der die erhabensten reinsten Gefühle für mich kund gegeben? Mit welcher Hoheit stand er jenem frechen Purschen gegenüber!

PAULINE. Sie sind also fest überzeugt –?

MATHILDE. Daß er mich liebt, und daß er für dich verloren ist. Ich habe dich gewarnt, du kannst mir keinen Vorwurf machen.

PAULINE. Gewiß nicht.

MATHILDE. Einen Tag noch behalte ich die Maske bey.

PAULINE. Und fürchten Sie keinen üblen Eindruck, von der Entdeckung, daß auch Ihr Vermögen eine Maske war?

MATHILDE. Nicht im Geringsten. Hättest Du ihn nur gehört mit welcher Gleichgiltigkeit er von den Zweymahlhunderttausend Gulden sprach – ach, das hat ihm erst vollends mein Herz gewonnen. Also nochmahls, ·Paulinchen·, deßhalb keine Feindschaft nicht. (*Küßt sie auf die Stirne, und geht nach rechts ab.*)

2^{te} Scene

(PAULINE, dann STERN.)

PAULINE (*allein*). Unaufhörlich beunruhigt mich der Gedanke, wenn er es gewesen wäre, den man so unglimpflich zu Haus hinausgewiesen – wär' ich zugegen gewesen, mein Herz hätte den Rechten unfehlbar erkannt.

STERN (*erscheint im Hintergrunde ausserhalb des Staketten-geländers*). Hir eine Gitterthüre welche offen – (*hat die Thüre des Geländers welche nur zugelehnt war geöffnet*) dort ein Stubenmädchen welches gewiß nicht verschlossen ist – das ist ja Alles was ich brauche. (*Zu PAULINE.*) Schönes Kind –

PAULINE. Mein Herr – wen habe ich bey meiner Herrschaft zu melden?

STERN. Vor der Hand Niemanden, denn Ihre Herrschaft empfang mich vor einer Stunde mit einer Dienerschaft, mit der ich nicht gerne ein Zweytes Mahl in Berührung käme.

PAULINE. Wie Sie sind –?

STERN. Adolf Stern –

PAULINE (*bey Seite*). Himmel –

STERN. Der hir statt von einer holden Braut von Sechs Unholden von Bräuknechten empfangen wurde.

PAULINE. Darf ich – bitten –

STERN. Um was willst du bitten, liebliches Wesen?

PAULINE. Mir zu sagen, ob ich der Herrschaft sonst etwas zu sagen habe –

STERN. Darüber bin ich selbst noch nicht einig. Ich will Sie in's Vertrauen ziehen; ich habe hir eine Braut –

PAULINE. Die mir ihr Vertrauen schenckt, und mich von Allem unterrichtete.

STERN. Um so besser, so können Sie mir am besten sagen, wie sie sich über den unbekanntnen Briefschreiber äußert.

PAULINE. Sie ist begierig, wahrzunehmen, ob er selbst seinen Briefen gleicht.

STERN. Gerade mein Fall; von derselben Neugierde bin auch ich beseelt. Sie zweifelt also an der Aufrichtigkeit meiner Gefühle?

PAULINE. Davon sagte sie mir nichts, nur wußte sie biswei-

len, die Glut Ihrer Briefe mit den Verzögerungen Ihrer Ankunft nicht zusammenzureimen.

STERN. Ihnen kann ich das wohl sagen, und Sie mögen es gelegentlich meiner Braut zu wissen thu'n. Ihr Reichthum war mir drückend, ich wollte daher erst den Ausgang eines Processes abwarten, der mich nun in den Besitz eines kleinen Vermögens setzte, welches mir wenigstens Unabhängigkeit sichert, und obschon sie mir noch immer als ein weiblicher Crösus gegenüber steht, so trete ich ihr nun doch frey von jenem beengendem Gefühl entgegen.

PAULINE (*welche ihn mit wachsender Theilnahme angehört*).

Das ist schön –

STERN. Ganz natürlich ist es, weiter nichts. Nun sagen Sie mir, unter uns, ist sie schön?

PAULINE. Haben Sie sie denn nicht gesehen?

STERN. Wo sollte ich denn –? Die kann es doch nicht gewesen seyn, die ich an der Seite meines Taugenichts von Bedienten sah.

PAULINE. Ja, ja, die war es.

STERN. Und da ließ man mich durch das Aufgeboth so massenhafter Kräfte zum Haus hinaus-expedieren, die einfache Entdeckung, daß ist die Bestimmte wäre ja genug gewesen, mich für immer aus diesen Gauen zu entfernen. – Aber nein – nein, es muß ein Irrthum seyn, ihr habt vielleicht etwas Tantenartiges im Hause –

PAULINE. Es ist so, wie ich Ihnen sagte.

STERN. Wie kann sie sich aber damit befassen, Briefe zu schreiben, nach welchen man ein Wesen vermuthen muß so lieblich – wie Sie [un]gefähr, ein Geist wie – wie er ungefähr aus Ihrem Auge spricht, eine Unschuld wie sie ungefähr auf diesen Rosenwangen blüht.! (*Will sie umfangen.*)

PAULINE (*sich schnell entwindet*). Mein Herr – die Herrschaft duldet's nicht, daß ich solange in müßigem Geplauder weile. (*Verneigt sich und eilt rasch zur Seite rechts ab.*)

3^{te} Scene

(STERN, *dann* FASS.)

STERN (*ihr nachrufend*). O bleiben Sie doch –! einen Augenblick – –! umsonst – verschwunden ist sie. – Dieses Geschöpf – wahrhaftig manches Fräulein würde gewinnen bey dem Tausch, könnte sie sich in ein solches Stubenmädchen verwandeln.

FASS (*tritt von Seite links auf*). Herr von Stern – lieber guter Herr von Stern –!

STERN. Ihr kennt mich? ich kenn' Euch nicht.

FASS. Is nix versäumt dabey, Sie werden mich bald durchschau'n. Ich bin ein zerknirschter Deutscher, der mit seinem Herrn gegen Ihnen in Bund getreten ist. Mein Herr is zwar auch ein Deutscher, aber was für einer? So viel ich Haar' auf'n Kopf hab', reut mich der deutsche Bund, den ich mit ihm geschlossen habe. Fangen Sie an mich zu durchschau'n?

STERN. Man hat mir einen Streich gespielt, und du warst im Einverständniß –?

FASS. Mit Ihren Bedienten, und mit meinem Herrn; 's is Einer so viel werth als der Andere. Mein Herr vergunnt Ihnen seine Mündl nicht, er will s' selber heurathen.

STERN. In's Himmelsnahmen! aber sage mir, was habt ihr doch für ein liebliches Stubenmädchen im Hause?

FASS. Stubenmädl? also kennen Sie wirklich nicht was eine Fräule is? Am End muß es doch nur im Anzug liegen.

STERN. Sprich – wie meinst du das?

FASS. Da is kein Loth Stubenmädl drann, Alles reine Fräule Paulin.

STERN. Himmel – sie wär' es –?

FASS. Sie is es, wie sie sich anders anlegt.

STERN. Und die andere –?

FASS. Die Übertragene? Das is den Herrn seine Schwägerin, die immer auf mich so schmacht't; da kommt s' aber an Unrechten, ich verführ' mein Bier, Alles Andere touschiert mich nit.

STERN. Was veranlaßt sie ein solches Spiel mit mir zu treiben.

FASS. Das Weibsvolck kennt sich vor Muthwillen nit aus.

STERN. Gleichviel – so geduldig nehm' ich das nicht hin; mich durchblitzt ein Racheplan – willst du mir behilflich seyn,? ich lohne dir's –

FASS. Ich thu's umsonst. Wenn meine Principien durchgreifen, so bin ich ohnedem Halbpart mit Ihnen; heben S' mir's auf bis zur allgemeinen Theilung. Ein Fünferl können Sie mir allenfalls als Drangeld geben.

STERN (*giebt ihm Geld*). Da hast du, und nun komm'!

FASS. Durchschauen Sie mich jetzt?

STERN. So ziemlich.

FASS. Die Redlichkeit mit der ich's Ihnen voraussag'! (*Im Abgehen.*) Wenn Sie's jetzt nicht einseh'n, daß ich ein deutscher Mann bin, dann is Ihnen nicht mehr zu helfen. (*BEYDE gehen lincks im Vordergrunde ab.*)

4te Scene

(WACHTL, *allein.*)

[WACHTL] (*kommt in großer Aufregung aus dem Hintergrunde links*). Das is schon mehr als a Schicksal! Eine meiner Sitzengelassenen steht hir in Dienst. Ich bin auf'n schönsten Weg, die übernommene Intrig zu meinen Gunsten auszubeuten, das Zweymahlhunderttausendgulden-Wesen ist verwahnsinnt in mich – und jetzt wo die Entführung schon so sicher war, daß sie mir in der Sparkassa was drauf g'liehen hätten, – jetzt durchkreutzt mir eine Ehmahlige meine ganze Zukunft. Sie folgt mir auf den Fersen – (*nach lincks in die Scene sehend*) da kommt sie –

5te Scene

(AGNES; DER VORIGE.)

AGNES (*eilig von lincks auftretend*). Is es die Möglichkeit –!?

ja, ja, er ist es! ich hab' recht geseh'n.

WACHTL. Ich gratulir' dir zu deine guten Augen.

AGNES. ·Contrair·, mir scheint ich seh' schlecht, denn ich hab' dich erblickt.

WACHTL. Nun ja, ich bin es, der interessante Statist, der dir damahls in Thaliens Tempel Treue geschworen. Ich habe die Kunst, und bey dieser Gelegenheit auch dich verlassen – mein Gott –! ich hab' halt menschlich jugendlich gefehlt, das is das Ganze.

AGNES. Aus was schließt du denn, daß ich bös' bin deßwegen,? woher diese ·arroganteste· aller ·Illusionen·?

WACHTL. Im Ernst du bist nicht harb?

AGNES. Ich wüßt' wahrlich nicht warum.

WACHTL. Also darf ich hoffen –?

AGNES. Was?

WACHTL. Daß du mir keinen Balowatsch machst in meinen neuesten Roman. Ich bin ein strebsamer Mensch, muß mich nicht unglücklich machen.

AGNES. Dich blendet halt das große Vermögen der neuen Braut.

WACHTL. Na was denn sonst!? Ich frag', wie müßt' die ausschauen, die man in meiner Lag' nicht nähmet um Zweymahlhunderttausend Guldn.

AGNES (*bey Seite*). Diese Täuschung is die verdienteste Straf' für ihn.

WACHTL. Denn was die Schönheit anbelangt, bist du ja mehr Bield als Mädln.

AGNES. O, ich bitte –

WACHTL. Auf Ehr', gegen die bist du a Million werth, das heißt für Ein'n, der schon a Million hat.

AGNES. Ich hab noch a schriftliches Eh'versprechen von dir in Händen; das werd' ich dir zuruckgeben.

WACHTL. Warum? heb' dir's zum Andenken auf.

AGNES. Es liegt mir nur so herum in Kasten.

WACHTL. Freylich, was is ein Eh'versprechen? ein Versprechen von dem sich a g'scheidt's Madl eh' nicht viel verspricht. Heurathen muß man ·prima furia·, es muß der Labetrunck seyn, den man im ersten Durst auf den heißen Stein der Liebe schütt. Wie's nicht auf ein'n Zug geht, so merkt man's, daß man in d'Hitz trinkt, und laßt sich Zeit bis die ganze G'schicht' abg'standen is.

AGNES. Glücklicherweise steh' ich nicht an auf ein Mann, ich hab' hir eine sehr gute Stell', ich bin Geldeinnehmerin.

WACHTL. Schau, wennst das früher g'sagt hätt'st –

AGNES. O, was is das gegen den Reichthum von Ihrer neuen Eroberung. Ich hab nur sagen wollen, wenn ich aus'n Haus kommen, oder sonst plötzlich verarmen sollte, (*mit verstellter Demuth*) so werden Sie mich wohl nicht ohne Unterstützung lassen.

WACHTL (*etwas verblüfft*). O gewiß – ich bin, – ich werde sogar –

AGNES (*sich tief verneigend*). In voraus schon meinen innigsten Dank, Sie hochherziger Capitalist. (*Geht nach lincks ab.*)

6te Scene

(WACHTL, *allein.*)

[WACHTL. So viel ich merk, foppt sie mich. Ich hab aber nix dergleichen gethan, als ob ich's merket. Ich seh aber den Grund nicht ein, warum sie mich foppt? – Alles eins, wenn ich ihn einseheth, thät ich auch nix dergleichen. Das gewisse unbefangene Dreinschauen, was bei mir einmal Natur war, is jetzt Grundsatz, man kommt am besten damit draus. Wie ich in meiner ersten Jugendblüte als Einfalt vom Lande in die Stadt kommen bin, da is mir eine Menge unbegreiflich vor'kommen. Das Gsicht, was ich da gmacht hab, das hab ich mir aufg'hoben bis heutigentags. Jetzt, natürlich, begreif ich von allem die feinen Fäden und Gründe, aber mein Gesicht is bei gewissen Gelegenheiten noch immer das lebendige „Ich weiß nicht warum“.

Lied

1.

Wer vom Land kommt, kennt sich net aus,
Er find't alles ganz anders als z'Haus
Da draußt gehn die Madeln in' Stall,
Aufs Feld 'naus und sind überall,

Wo's ein' Arbeit nur giebt sind s' dabei,
Sie mahen und machen das Heu,
Sie gehn in die Weingärten 'naus
Und bringen die Erdäpfel z'Haus.

Thät man sie im Arbeiten störn,
: O mein, da setzet's a Dern. :
In der Stadt, da sind s' auch überall,
Bei der Arbeit jedoch auf kein' Fall.
Sie gehen am liebsten spaziern,
: Habn ein Gschäft nur, das heißt: kokettiern. :
Und bis in die sinkende Nacht
Wer'n solche Spaziergäng gemacht.
Dabei schau'n sie sich allweil um,
: Und ich weiß nicht, warum! :

2.

Ein Herr, der war draußen am Land
In Feuer und Zorn ganz entbrannt,
Hat Reden gehalten sehr viel
Und war kein' Sekunden net still.
In d'Stadt, sagt er, müßts hineinzieh'g'n,
Denn Verstärkung müssen wir kriegn,
Ich werd euch anführen kurios,
Ich reit euch voraus auf mei'm Roß.
Ihr kämpft für die Freiheit mit mir
: Ich zahl' jedem fünfzehn Maß Bier. :
Den Herrn hab ich gesehn in der Stadt.
Wie den Mann d' Stadtluft umg'ändert hat!
Wie der jetzo pintzerlich thut,
: In ei'm ganz andern Rock, andern Hut! :
Er macht Komplimente sehr viel,
Schleicht dasig herum, mäus'rlstill
Red't kein einziges Wort, is ganz stumm,
: Und ich weiß nicht, warum! :

3.

Im G'meinhaus, da sitzt man auf d'Nacht,
Solang's uns Vergnügen halt macht.

Da plauschen wir bis in der Fruah
 Und schwimmeln und trinken uns gnuah
 Und lassen uns aufmusiziern,
 Daß d'Fenster grad scheppern und klirrn.
 Und duselt man z'Haus vom Bahöl,
 Da scheniert ein' ka menschliche Seel,
 Man steigt halt über die Zäun,
 : Wann d'Hausthor net offen mehr sein. :
 In der Stadt sperrn s' d'Wirthshäuser zua,
 Um a zwölfe schon heißt's: Gebts a Ruah!
 Und d'Häuser sind beinfest zugmacht
 : Nach zehnmal läuten wird erst net aufgmacht. :
 Gar beim Tag sperrn s' da und dort zua,
 Bei der Bank hab' ich an'klopft schon gnuah,
 Krieg kein Sechserl, so oft ich auch kumm,
 : Und ich weiß nicht, warum! :

4.

Doch bei uns draußen auch auf'm Land,
 Da giebt es jetzt so allerhand,
 Wo s' sagen, daß ich's nicht versteh.
 Ich hab' net die blasse Idee,
 Warum denn jetzt anders alls wird,
 Warum sich so mancher scheniert,
 Der früher oft laut hat geschrien:
 „Na warts nur, euch will ich traktiern,
 Ös Bauern, denn Lümmeln seids nur,
 : Von Kultur habts ös gar keine Spur!“ :
 Andre Saitn ziehn s' auf jetzt die Herrn,
 Wer'n so mäßig in ihrem Begehrrn,
 Mit'm Stock drohen d'Wachter net mehr,
 : Weil s' kein' haben, gehn s' so jetzt daher. :
 Der Verwalter, der allweil hat bellt,
 Is höflich jetzt gegn alle Welt.
 Und d'Beamten sind alle so frumm,
 : Und ich weiß nicht, warum! :

5.

Wann baut bei uns draußen wo wird,
 Da wird gar net lang simuliert,
 Da wird gschwind ausgemessen der Grund,
 Dann fangen s' gleich an d'nächste Stund.
 Der Plan, der steht fest am Papier,
 Da richt' sich darnach der Polier
 Die Handwerksleut tummeln sich,
 Lassen d'Maurer gewiß net im Stich,
 Eh a Vierteljahr noch vergeht,
 : 's Haus fix und fertig dasteht. :
 Wird a Bau in der Stadt projektiert,
 O Gott, was wird da disputiert!
 's vergehen da drüber oft Jahr,
 : Bis s' alls auseinand'setzen klar! :
 Und sind s' mit der Gschicht dann im Rein'n,
 Fallt Ihnen was Neus wieder ein.
 Mit'm Kärnthnerthor ziehn s' zeh'n Jahr' schon herum,
 : Und ich weiß nicht, warum! :]

*(Nach dem Liede ab nach Seite rechts.)**7te Scene*

(FRANZ, STAUB.)

STAUB *(nicht alt, aber Pedant, schwarz gekleidet, tritt sich überall umsehend mit FRANZ ein)*. Also das sind die ·aedes· und die ·spatia·, Räumlichkeiten, wo sie das ·cerevisiam· brauen.

FRANZ. Nein bloß Bier.

STAUB. Eben dieses Bier, welches die Deutschen erfunden, haben die Römer schon 500 Jahre früher ·cerevisiam· genannt.

FRANZ. Egal; wir haben jetzt einen Plan auszuführen, der weder römisch noch gri[e]chisch is.

STAUB. Betrug, ·dolus·; kam wohl auch bey den Römern vor, häufiger bey den Griechen, daher die berüchtigte ·graeca fides·.

FRANZ. Warten Sie hir, ich schick' Ihnen jetzt den Vormund und die Mündel her.

STAUB. ·Tutorem et pupillam·.

FRANZ. Und, was ich Ihnen hauptsächlich aufgebothen hab', auf'n Eigennutz nicht vergessen.

STAUB. Ich werde in meinem Benehmen das vorwalten lassen, was die Römer „auri sacra fames“ nannten.

FRANZ. Was man halt sagt, Schmutzian.

STAUB. Ah, das heißt man einen ·hominem sordidum·.

FRANZ. Auch dumm, wenn Sie glauben; aber jetzt is keine Zeit zu verlieren. (*Eilt rechts im Hintergrunde ab.*)

8^{te} Scene

(STAUB, *allein.*)

[STAUB]. Hat mir ein anständiges Honorar bezahlt dieser ·juvenis·. Ich kann's brauchen, denn es ist schwer mit ·lectionibus· im Griech- und Lateinischen einen Magen zu versorgen, der nur deutsch versteht. – Ich stelle eine[n] Baumeister vor, einen ·artifex· der da ·construiert· die ·aedificia·, Gebäude. Da fällt mir eben wieder die Sprachverwandtschaft dieser beyden Worte auf, das Wort Gebäude stammt offenbar aus dem Lateinischen, ·aedificium, gedibicium, gedibäudium·, Gedibeidi, Gebäude. So leiten sich unsere meisten Worte von den Römern ab. (*Sieht in die Coullisse rechts im Vordergrund.*) Ah, ·jam veniunt·, Vormund ·atque· Mündl.

9^{te} Scene

(WACHTL, MATHILDE; DER VORIGE.)

WACHTL (*indem er mit MATHILDE auftritt, ohne STAUB zu bemerken*). Alles, wie Du es wünschest, liebe Pauline.

STAUB (*für sich*). Pauline – ganz recht, so ward sie ·nominatum· mir bezeichnet.

WACHTL (*bemerckt STAUB, und sagt leise zu MATHILDE*). Da steht ein Liebesglücksbelauscher – kennst du ihn?

MATHILDE. Nein.

STAUB (*begrüßend zu WACHTL und MATHILDE*). ·Redux·, das heißt zurückgekehrt von weiten ·Itineribus·, Reisen, begrüße ich die ·Laren· und ·Paenaten· dieses Hauses.

WACHTL. Was sind das für Stichelereyen? Wissen Sie was ich im Sack hab',? wie können Sie mich also einen „Laaren“ (Leeren) ·titulieren·? Und die Fräule, wenn sie noch zehn Mahl so viel mit Blumen benaht (benäht) wär', so dürfen Sie s' deßtwegen doch keine „Benahte“ heißen.

STAUB. ·Laren· und ·Penaten· nannten die Römer ihre Hausgötter.

MATHILDE (*sehr freundlich zu STAUB*). O, dann entschuldigen Sie, daß wir das Schmeichelhafte dieser Worte nicht so gleich verstanden.

WACHTL (*zu STAUB*). Und was wünschen Sie eigentlich?

STAUB. Ich komme behufs eines abzuschließenden ·conjugii·, die bevorstehenden ·nuptialia· machen das Fräulein mir zur ·conjug·.

WACHTL. Sie haben sich keinen Jux zu machen mit ihr.

MATHILDE. Wer sind Sie?

STAUB. ·Aedificiorum artifex·.

WACHTL. Sie, ·fexieren· lassen wir uns nicht von Ihnen.

STAUB. Ich komme aus dem neuen Rom dessen alte Sprache hir Mißverständnisse ·provociert·.

WACHTL (*stutzend*). Aus Rom? Ja wer kommt denn aller aus Rom?!

MATHILDE (*erstaunt*). Und Sie heißen –?

STAUB. ·Stella· – will ich sagen, Stern.

MATHILDE. Wie? Sie wären der Architect Stern aus Rom?

WACHTL. Will es seyn. (*Zu STAUB*.) Sie kommen zu spät, ·Filou·! ein anderer is Ihnen zuvorgekommen, das heißt nehmlich, der wahre is schon da, und der bin ich.

STAUB. ·Obstupui retroque pedem· – ich hielt Sie für den ·tutor·. – Wenn es so ist – dann bitt' ich um ·veniam· und ·excusationem·.

MATHILDE. Wie kommen Sie aber dazu –?

STAUB. Gleichviel – ich that es ·pecuniae gratia·, des Geldes wegen.

WACHTL. Was treiben Sie für eine Hantirung?

STAUB. Ich bin ·Magister· der todten Sprachen.

WACHTL. Und da müssen Sie leben davon? na, da is es Ihnen

zu verzeih'n; aber in Zukunft, das sag' ich Ihnen – (*Sich zu MATHILDEN wendend.*) Zuerst mein Bedienter, jetzt dieser Mensch, – das Sichfürmichausgeben werd' ich mir jetzt bald verbiethen.

10^{te} Scene

(KESSEL, PAULINE; DIE VORIGEN.)

KESSEL (*mit PAULINEN von links aus dem Hintergrunde auftretend.*) Trifft man euch doch immer beyeinand – (*STAUB erblickend*) Oho – ein Dritter –?

STAUB. Tres faciunt collegium.

WACHTL. Ja, das is ein eigenes Bewandtniß.

MATHILDE. Der Mensch will Stern seyn –

KESSEL. Was –?!

PAULINE. Der –?!

WACHTL. (*leise und ärgerlich zu KESSEL.*) Wie Vielen hab'n Sie denn Comission gegeb'n, einen Bräutigam zu besorgen?

KESSEL. Ich –? (*Zu STAUB.*) Wer, wie, was sind Sie? von wo, wie, wann kommen Sie?

STAUB (*ingeschüchtert.*) Ich bin nur Mandatarius; ein juvenis scurilis, puerculus ineptus stultusque –

KESSEL. Wie red't denn der? das muß ein geborner Chineser seyn.

11^{te} Scene

(STERN, FASS; DIE VORIGEN.)

FASS (*mit STERN aus dem Hintergrunde links auftretend zu STERN, welcher in Livrée gekleidet ist.*) Sey g'scheidt Camerad, fürcht' dich nit, wenn ich a gut's Wort für dich einleg'.

WACHTL. (*für sich indem er STERN erblickt.*) Himmel, mein Herr –! die Schläg' jetzt –

STERN (*sich demuthsvoll WACHTL nähernd.*) Euer Gnaden –

WACHTL. (*für sich.*) Was is's denn mit meine Ohren – „Euer Gnaden“ hat er g'sagt –?

STERN. Euer Gnaden –

PAULINE (*STERN erkennend.*) Himmel – wie ist mir denn –? das ist ja –

STERN (*mit Zerknirschung zu WACHTL.*) Ich habe mich schwer an Ihnen versündigt –

WACHTL. (*ganz verblüfft.*) O, ich bitt' – will ich sagen – Teufel –

KESSEL (*für sich.*) Was is denn das wieder? Das is doch –

FASS (*zu WACHTL auf STERN zeigend.*) Es war gewiß der letzte Verdruß, den er Ihnen gemacht hat – dasmahl müssen ihm's Euer Gnaden noch verzeih'n –

WACHTL. (*für sich.*) Jetzt weiß ich bald selber nicht mehr wer ich bin –

STERN. Gnade – Sie sind so ein lieber guter Herr –

WACHTL. Was will ich machen –? (*für sich*) er scheint es zu wollen – (*Laut.*) Ich will nicht Despot seyn; hätt' sich der

Adam einen Adelsbrief kauft, wär'n wir jetzt Alle gnädige Herrn – (*zu STERN*) ich hoffe aber, daß du für meine Güte dankbar seyn wirst.

STERN. Euer Gnaden werden keine Klagn mehr haben.

FASS (*zu STERN.*) Siehst, was du für ein'n guten Herrn hast.

STERN. O, Gott – (*Küßt WACHTL die Hand.*)

WACHTL. Aber merk' dir's, wenn du noch Einmahl –! für jetzt is es gut, geh – (*Für sich.*) Ich muß mich mäßigen ich gäbet ihm am End' a Paar für das, was ich ang'stellt hab'.

KESSEL. Jetzt kenn ich mich, auf Ehr' nicht mehr aus.

PAULINE (*für sich.*) Mir schwinden die Sinne – er is also doch nur der Bediente –? (*Verhüllt sich mit beyden Händen das Gesicht.*)

STERN (*thut als ob er PAULINEN eben erst bemerkte.*) Ah, da is ja das hübsche Stubenmädchen –! (*Zu WACHTL auf PAULINEN zeigend.*) Euer Gnaden, legen Sie ein gutes Wort für mich ein, ich möchte das Mädchen heurathen. (*Zu PAULINE.*) Bey Ihnen kann ich doch nicht verloren haben

durch die Metamorphose, Sie können nur an Vertrauen gewinnen in die Redlichkeit meiner Absichten, die Ihnen etwas zweifelhaft erscheinen mußten, so lange ich Ihnen als gnädiger Herr gegenüber stand. – Sie schweigen –

PAULINE (*nach einem heftigen inneren Kampf plötzlich rasch entschlossen zu KESSEL.*) Sie wünschten meine Hand, ich reiche sie Ihnen.

STERN (*thut als ob er PAULINEN eben erst bemerkte.*) Ah, da is ja das hübsche Stubenmädchen –! (*Zu WACHTL auf PAULINEN zeigend.*) Euer Gnaden, legen Sie ein gutes Wort für mich ein, ich möchte das Mädchen heurathen. (*Zu PAULINE.*) Bey Ihnen kann ich doch nicht verloren haben

durch die Metamorphose, Sie können nur an Vertrauen gewinnen in die Redlichkeit meiner Absichten, die Ihnen etwas zweifelhaft erscheinen mußten, so lange ich Ihnen als gnädiger Herr gegenüber stand. – Sie schweigen –

PAULINE (*nach einem heftigen inneren Kampf plötzlich rasch entschlossen zu KESSEL.*) Sie wünschten meine Hand, ich reiche sie Ihnen.

STERN (*thut als ob er PAULINEN eben erst bemerkte.*) Ah, da is ja das hübsche Stubenmädchen –! (*Zu WACHTL auf PAULINEN zeigend.*) Euer Gnaden, legen Sie ein gutes Wort für mich ein, ich möchte das Mädchen heurathen. (*Zu PAULINE.*) Bey Ihnen kann ich doch nicht verloren haben

durch die Metamorphose, Sie können nur an Vertrauen gewinnen in die Redlichkeit meiner Absichten, die Ihnen etwas zweifelhaft erscheinen mußten, so lange ich Ihnen als gnädiger Herr gegenüber stand. – Sie schweigen –

PAULINE (*nach einem heftigen inneren Kampf plötzlich rasch entschlossen zu KESSEL.*) Sie wünschten meine Hand, ich reiche sie Ihnen.

KESSEL (*entzückt*). O, du Engerl du,! auf das war ich nicht gefaßt.

STERN (*für sich*). Himmel – ich gieng zu weit –

12^{te} Scene

(FRANZ; DIE VORIGEN.)

FRANZ (*aus dem Hintergrunde links auftretend*). Na, da sind s' ja Alle. (*Zu PAULINE.*) Na, is das eine edle Resignation? Ich selbst hab Ihnen Ihren Bräutigam (*auf STAUB deutend*) in die Arme geführt.

STAUB (*zu FRANZ*). Sie haben mich in ‚angustias‘ gebracht, das ‚Honorar‘ hab' ich, zum Abschied nenn' ich Sie einen ‚asinum‘. (*Geht nach links ab.*)

13^{te} Scene

(DIE VORIGEN *ohne* STAUB.)

FRANZ (*zu PAULINE.*). Sie sagen gar nichts, stolze Fräule Paulin?

WACHTL (*betroffen*). Paulin? was? giebt's ausser der Meinigen noch eine Paulin?

FRANZ. Im Haus hir heißt nur die Mündl meines Herrn Onkl so.

WACHTL (*Betrug ahnend*). Wer is denn hernach die da?

FASS (*leise zu WACHTL*). Eine baufällige Schönheit, die einen Architekten brauchet; die Schwägerin von Herrn.

14^{te} Scene

(AGNES; DIE VORIGEN.)

AGNES (*welche schon etwas früher herausgekommen, klopft WACHTL auf die Schulter*). 's Is nichts mit die Zweymahl-hunderttausend Gulden.

WACHTL (*perplex für sich*). Himmel – Teufel! (*Zu MATHILDE schroff.*) Nach solcher Täuschung meine Gnädige – MATHILDE. Halten Sie ein – (*für sich*) ich muß ihm zuvorkommen – (*Laut zu WACHTL.*) Nach dieser Täuschung werden Sie wohl begreifen, daß ich den Scherz nur für meine liebe Nichte unternommen, die ihren Bräutigam prüfen wollte.

WACHTL. Agnes – denk nach, findest du gar kein Motiv mir zu verzeihen?

AGNES. Du hast mir ja großmüthig Unterstützung versprochen, wenn ich plötzlich verarmen sollte – (*Reicht ihm die Hand.*)

WACHTL. O, du mehr als Schatz du! (*Sich zu STERN wendend.*) Euer Gnaden mögen Sie jetzt Absicht haben was und der wöll für eine bis zu der Hochzeit müssen S' wieder mein Herr und ich Ihr Bedienter seyn.

STERN. Nun ja ich bin Stern – (*zu PAULINE*) der Ihre Täuschung mit einer ähnlichen erwiedern mußte; das beste ist – nun – wollen Sie nicht vollenden –?

PAULINE. Wenn wir uns gegenseitig verzeihen.

KESSEL. Halt – er soll sich ‚legitimiren‘, wenn er kann.

STERN. In Paulinens Briefen, die ich immer in der Nähe meines Herzens trage, (*zieht ein Päckchen Briefe hervor*) besitze ich die schönste ‚Legitimation‘.

WACHTL (*zu STERN*). Sie machen ein verdientes, ich ein unverdientes Glück!

KESSEL (*ärgerlich für sich*). Der Teufel hol' die verwickelte G'schicht!

FASS (*während sich die PAARE gruppieren mit verschrenkten Armen ganz im Vordergrund stehend*). Der Herr heurathet die Fräule, der Diener die Dienerin – wo is da die allgemeine Standes-Vermischung! – o Deutschland, du bist noch weit vom Ziele!

(*Der Vorhang fällt.*)

(*Ende*)